



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1733

Am Fest des H. Georgij. Jnhalt. Eingebildete Schwachheit in Überwindung der Versuchungen wird widerleget. Qui manet in me & ego in eo, hic fert fructum multum, quia sine me nihil potestis facere. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78063)

Am Fest-Tag des Heil. Georgii.

Eingebildete Schwachheit in Überwindung deren Versuchungen/ wird widerleget.

Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum, quia sine me nihil potestis facere.

Wer in mir bleibt / und ich in ihm / der bringt vil Frucht / dann ohne mich könnt ihr nichts thun. Joann. 15. v. 5.

173

Die Frag ist: warum Georgius der glorreiche und uhralte Blutzeng Christi / dessen Gedächtnus wir anheut begehren/ nicht anderst / als zu Pferd ganz im Harnisch mit einer Lanzen bewaaffnet / würcklich im Streit / mit einem ungeheuren Dracken / bey welchem ein kniendes Frauen-Bild gesehen wird / in seiner Bildnus werde vorgestellt? Gewiß ist: diser H. Martyrer aus Cappadocien in Griechenland / von Hochadelichem Geschlecht geböhren / habe sich auf das Kriegs-Weesen bezogen / und durch erwisene Tapfferkeit im Kriegs-Heer Diocletiani des Kayfers bald erworben; darum er dann zu Pferd ganz im Harnisch in Gestalt eines streitbaren Ritters wird abgebildet; ob er aber einen Dracken erlegt habe / ist ungewiß. Einige wollen bey Silena einer Stadt in Libien habe sich ein ungeheurer Drack aufgehalten / welchen zu beschuiffigen das abgöttische Volk eine schöne Jungfrau an Hand und Füßen gebunden und disem Unthier zur Speis hat vorgeworffen. Als aber Georgius von ritterlicher Tapfferkeit berühmet / allda angekommen / und das elende Frauenbild wahrgenommen / habe er den Dracken getödtet / die Jungfrau erlediget / und

R. P. Kellerhaus S. J. Festival

zum Christlichen Glauben bekehret. Andere hingegen halten dise Erzählung für ein Fabelwerck / und behaupten glaubwürdiger / daß der angezogene Drack nur ein Simbild seye der Abgötterey / oder vilmehr Diocletiani des Abgöttischen Kayfers / als welcher in der Lebens-Beschreibung Georgii wegen grausamer Verfolgung der Christenheit / *saevus Draco*, ein grausamer Drack genennet wird / und von disem H. Ritter mit Christlicher Standhaftigkeit überwunden worden. Dann weder Pasterates ein Diener Georgii welcher den ganzen Lebens-Lauff seines Herrns schriftlich verfasst hat / von einem andern Dracken die geringste Meldung machet; weder auch in anderen uhralten / so wohl lateinischen / als bewährten Griechischen Geschichten von disem Dracken das geringste gefunden wird. Das kniende Frauenbild aber auf der Bildnus Georgii sagen gemeldte Geschicht-Schreiber / bedeute die Jungfräuliche Seel dises H. Martyrers / welche er durch Überwindung der Abgötterey von ewigem Todt errettet / und in die Freyheit deren Kindern Gottes gesetzet habe.

Wie heldenmüthig aber diser H. Martyrer die Abgötterey angegriffen und überwunden habe / kan aus disem leicht abgenommen werden; weil er erstlich im geheimen Rath Diocletiani wegen

R 2

174

wegen Vertilgung der Christenheit die Kriegs-Bürden von sich geworffen/ seine Dienste dem Kayser auffgesagt/ das gottlose Vorhaben und Wort gestrafft/ und mit unerschrockenem Gemüth öffentlich verwiesen hat. Bald darauf mit einem schwarzen Stein am Hals in einen finstern Kercker geworffen/ aus dem Kercker auff ein peinliches mit scharpffen Messern besetztes Rad gelegt/ und zergliedert worden; endlich durch Enthaubung sein Leben geendet hat. Würdig demnach ist dieser H. Martyrer/ daß er nicht weniger/ als vor Zeiten Deodatus Goso- weyland Groß-Meister des Welt-berühmten Joanniter-Ordens/ Draco- nis extinctor, ein Vertilger des Dra- cken/ das ist/ der grausamen Abgöt- terer genennet werde. Uns belangend/ ligt auch allen ob zu streiten/ wo nicht wider die grausame Abgötterey/ wie Georgius/ wenigst wider Sünd und Laster/ wider unsere verdorbene Natur und böse Begierden/ wider den hölli- schen Dracken/ welcher/ wie Petrus der Apostel Fürst schreibt: 1. Pet. 5. v. 8. Circuit quærens quem devoret; herum gehet/ und suchet den er ver- schlinge. Bilde sich niemand ein in geliebter Ruhe und Sicherheit zu le- ben; militia est vita hominis super ter- ram, sagt Job der gedultige Prophet: c. 7. v. 1. Unser Leben in dieser Welt ist ein immerwährender Krieg; streiten muß man in diesem Krieg/ und zwar also streiten/daß man überwinde. Non coronabitur, nisi qui legitime certa- verit: lehret uns Paulus der Welt Apostel/ 2. ad Tim. 2. v. 5. Wer nicht recht und ernsthaft streitet/ wird ein- mahl nicht gecrönet werden. Hier aber klagen vil/ und wenden vor/ weiß nicht was für eine eingebildete Schwach- heit. Ach! sagen oder gedenden vil: meine Natur ist zu heftig/ die Begier- lichkeit zu mächtig/ die Versuchung zu stark/ deren Gelegenheiten zu vil; Ich kan nicht überwinden. Dese eingebil- dete Schwachheit will ich ihrer Falsch- heit überweisen/und setze ihr zum Grund- Satz entgegen: Wer will/ der kan: so vil erweise ich.

Die menschliche Schwachheit mit ¹⁷⁵ der Entschuldigung: Ich kan nicht/ scheinet zwar an der Stirn zu tragen ein Kennzeichen der Demuth und Niederträchtigkeit/ ist aber in Wahrheit gar zuvermessen/ dann sie auf einmahl angreiffet die Göttliche Weisheit und Gerechtigkeit. Weltliche Fürsten und ungebundene Herren verstehen keine andere Antwort auff ihre Befehl/ als den Gehorsam. Sagt man: Ich will nicht/ ist es eine unbe- kannte Sprach; sagt man: Ich kan nicht; halten sie es für eine Vermessen- heit; dann sagen: Ich kan nicht ins Werk richten/ was befohlen worden/ ist entweder sagen: der Befelchgeber kenne nicht meine Kräfte/ und diß ist an ihme straffen die Unwissenheit: oder er kenne zwar die Kräfte/ doch lege er mehr auf/ als man tragen könn- ne/ und diß ist ihn straffen/ der Unge- rechtigkeit: der Scepter eines Mo- narchens ist zugleich ein Maaß-Staab/ mit welchem er abmisset die Kräfte seiner Unterthanen/ damit er ihnen nicht mehr aufbürde/ als sie ertragen können/ und in Erkenntnis bringe ihre Verdiensten/ damit ers belohne. Man sagt: ich bin zu schwach wider meine böse Natur zu streiten/ und die Ver- suchung zu überwinden; so sagt man dann auch: die unendliche Weisheit Gottes habe unsere Kräfte nicht ab- gemessen/ da sie im Buch Gen. am 4. v. 7. den Befehl ergehen lassen: sub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius, die Begierlichkeit soll unter dir seyn/ und du wirst über sie herrschen; oder es heist/seine unverfälschte Gerech- tigkeit habe uns nicht ein Joch an den Hals/ sondern eine Preß; nicht ein Creutz/ sondern einen ganzen Calvari- Berg auf die Schultern gelegt. Daß erste ist Gott beschuldigen der Unwis- senheit; das anderthe der Ungerechtig- keit. Was Vermessenheit aber ist die- ses? nachdem unlaugbar im Buch der Weisheit am 11. v. 21. daß alles/was im Himmel und auff Erden ist; in pon- dere numero, & mensura, in gewisser Maß/ Zahl und Gewicht von Gott erschaffen worden. O profana teme- ritas! sagt der grosse Kirchen-Lehrer Hier

Hieronymus: Apud Guilielm. paris. de luxuria. DEum scientia, duplici ignorantia condemnantis; scilicet, quod nesciat, quid fecit, & quod nesciat, quid iusserit; O der gottlosen Vermessenheit! die GOTT einer zweyfachen Unwissenheit darff beschuldigen; nemlich daß er nicht wisse/ was er gemacht hat / und daß ihm unbewußt/ was er befohlen hat. Es seynd nemlich unsere Versuchungen/ wie Duell, oder zwey Kämpff / in welchen die Waaffen/ die Kräfte/ das Drth/ von Beyständen beyder streitenden Partheyen ganz genau gegeneinander werden abgemessen und abgewogen/ damit einer vor dem anderen keines unverhütlichen Vortheils sich bedienen könne. Auf gleiche Weis machts GOTT in unseren Versuchungen: Er messet ab die Waaffen/ er bestimmet das Drth/ er schauet an die Kräfte/ er gibt uns zum Beystand sein Verlangen/ daß wir überwinden. Einem geharnischten Rifen hat GOTT einsmahl entgegen gesetzt einen unbewaffneten Hirtenjung; im übrigen allzeit einen David wider Goliath. Drigenes der uhralte Lehrer redet von diesem l. 3. perirarchon. c. 2. Sicut ii, qui Agonibus præsumt, eos, qui ad certamen veniunt, non utcumque, nec fortuito, sed diligentissima comparatione jungunt, ita divina providentia humana vitæ Agones iustissima moderatione dispensat, secundum rationem unius cuiusque virtutis; Gleichwie jene/ so denen zweykämpffen vorstehen/ nicht ungefehr/ noch unbesonnen lassen die Streitende aneinander kommen/ sondern alles zuvor in gleichen Stand setzen; Also auch verhaltet sich die Göttliche Vorsichtigkeit in Versuchungen dieses Lebens mit uns Menschen/ und stellet alles an/ nach eines jeglichen Krafft und Stärke. Mit wenigem: Fidelis DEus, qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis: unterschreibt diese Wahrheit Paulus der Welt-Apostel: I. Cor. 10. v. 13. Getreu ist GOTT/ der niemand versuchen lasset über sein Vermögen.

Nicht allein aber richtet GOTT an 176 den Kämpff in unsern Versuchungen/ sondern auch gibt die Waaffen/ und Stärke zu überwinden. Wann menschliche Gebrechlichkeit allein und unbewaffnet wider den höllischen Feind streiten müste/ konte unser Mißtrauen mit Recht für eine Behutsamkeit gehalten werden. Gehe man aber in das Zeughaus der Göttlichen Gnad: videbis in die illa armamentarium domus factus: versicheret Isaias der Prophet am 22. v. 8. Man wird sehen die Rüstung des Baldhauses. Sehe wird man allda jene Rüstung einer unüberwindlichen Gedult und Standhaftigkeit/ mit welcher so vil heilige Wald-Brüder in strengsten Bußwercken ihr Leben zugebracht; so vil tausend und tausend heilige Martyrer/ die grausamste Peynen ausgestanden; so vil glorreiche Bekenner alle Beschwärmussen eines recht Christlichen Lebens sigreich überwunden haben. Sehen wird man allda; wie Paulus schreibt: Ephes. 6. Galeam salutis, den Helm des Heyls; lorica iustitiæ, den Panzer der Gerechtigkeit; scutum fidei, den Schild des Glaubens; gladium spiritus, das Schwerdt des Geistes. Sehen wird man armaturam DEI, eine ganze Rüstung der allmägenden Gnad GOTTES wider alle unsere Seelen Feinde. Zweyfach werden alle diese Waaffen der Gnad von GOTTs-Gelehrten abgetheilet; in Waaffen des Liechts und Waaffen des Feuers/ nach Beschaffenheit jener zweyfachen Wunde/ welche unsere Natur in jenem unglückseligen Streit/ da sie vom höllischen Feind durch die Erbsünd überwunden worden/ empfangen hat. Zweyfach/ wie bewußt/ ist unsere Natur in diesem Streit verwundet worden; in den Augen und im Herzen/ im Verstand und im Willen. Im Verstand durch Unwissenheit/ im Willen durch unordentliche Liebe. Der erste Mensch wolte zu vil sehen / darum er dann in Blindheit gerathen/ wegen welcher er das Gute vom Bösen nicht recht erkennet: Er hat seine Lieb vom Erschaffer zum Geschöpf gewendet/ darum er dann zur Sünd geneiget ist/ und liebet/ was ihm selbst schädlich ist. Sehe man

man eine doppelte Wunde/ eine doppelte Schwachheit! welche wir alle wegen begangener Erbsünd im Verstand und Willen amnoch empfinden. Doch heylet und stärcket diese Schwachheit eine zweyfache Gnad/ welche uns der Sohn Gottes mit Vergießung seines kostbaresten Bluts verdienet hat: Eine erleuchtet den Verstand/ gratia excitans, oder illuminans genannt; die anderte treibt an den Willen/ und wird darum motio, oder inspiratio genannt/ das ist eine Bewegung oder Einsprechung. Und was vermag nicht dieses Göttliche Liecht und übernatürliche Hitz? bonorum omnium in se habet plenitudinem illuminantem, sagt Rupertus der H. Abbt und Kirchen-Vatter/ & corroborantem omnes; es enthaltet in sich jene vollkommene Erleuchtung/ und allgemeine Stärke zu allem Guten.

177 Ja Nicht allein stärcket unsere Schwachheit die Gnad im Streit wider unsere Selen Feinde/ sondern auch macht sie leicht alle Beschwärmungen. Dahin gehen die Wort Christi selbst bey Matth. am 11. v. 30. Jugum meum suave, & onus meum leve, mein Joch ist süß/ und meine Bürde ist leicht. Wunderbarliche Wort! wie ist es dann leicht/ wann es eine Bürde? wie ist es dann liebreich/ wann es ein Joch? Bernardus erkläret es: lasse man einen Wagen machen von 6. oder 7. Centnern/ doch ohne Räder/ spanne man zwey Pferd daran/ werden sie den Wagen zwar fort schleiffen/ doch mit harter Mühe; lasse man aber an den Wagen vier Räder machen/ welche mit eysernen Nägeln und Schinnen wohl beschlagen/ widerum etlich Centner schwer/ so werden alsdann die zwey Pferd den Wagen leichter fortbringen/ als zuvor. Was für ein Wunder! die zwey Pferd konten den Wagen kaum fortbringen/ da er nur 6. oder 7. Centner gewogen/ und jetzt/ da er durch die Räder um ein merkliches schwärer worden/ lauffens darmit darvon ohne Beschwärmung? Onus oneri additur, sagt Bernardus: & minus onerat. Auf gleiche Weis verhältet sich das Joch Christi und sein Gesatz: schwär

ist der Natur was Gott anbefleht; es ist aber dieses alles nur eine Last der Rädern/ welcher nicht schwäret/ sondern ring machet. Gehorsame man Gott/ thue man/ was er gebietet; so wird man sagen können mit David im 118. Psalm v. 33. Viam mandatorum tuorum cucurri, cum dilatasti cor meum, ich bin geloffen auf dem Weeg deiner Gebotten/ O Herr! als du mein Herz erweitert hast; dann die Gnad Gottes wird alles leicht machen. Oder wie Augustinus redet: schau man an einen Vogel/ diser wird beschwäret von seinen Flügeln/ doch machen ihn die Flügel auch ringfertig; ja je schwärer die Flügel seynd/ desto ringfertiger ist der Flug. Schneide man dem Vogel die Flügel ab/ hat man ihn zwar von seinem Last entburdet/ doch wird er ligen bleiben: gebe man ihme die Flügel zurnck/ und belade man ihn wie zuvor/ wird er ganz hurtig darvon fliegen; Ursach ist/ weil der Vogel die Flügel tragt/ und von Flügeln getragen wird. Talis est sarcina Christi/ sagt Augustinus; Eben also ist beschaffen das Gesatz und Joch Christi. Es tragt und wird getragen; wir tragen dieses Joch/ und es tragt uns. Wir tragen dieses Joch/ indem wir dem Gesatz Christi gemäß leben: das Joch tragt uns/ dann es uns stärcket/ und zu allem Guten auffmunteret. alia Sarcina pondus habet: schliesset endlich Augustinus; Christi pennas, andere Gesatz-Ordnungen haben ihren Last; Christi Gesatz hat Federn: es tragt/ wann es getragen wird.

Mit was Recht dann kan ein Christ 178 seine Schwachheit vorwenden/ wann er in Versuchungen unterliget? Wir unbefonnene Menschen (ist die schöne Anmerckung des uhralten Tertulliani) sagen und klagen immerfort/ jenes Christi bey Matthäo am 26. v. 41. caro autem infirma; das Fleisch ist schwach; warum beobachten wir nicht auch/ was Christus hinzugesetzt: ibid. Spiritus promptus est; der Geist ist starck? carnem legimus infirmam, seynd die Wort Tertulliani/ & hinc nobis adulamur impensius legimus autem & spiritum firmum; wir lesen/ das Fleisch

Fleisch seye schwach / und schmeichlen uns damit; warum gedencken wir nicht auch an die Stärke des Geistes / und bedienen uns diser Stärke / die Versuchung zu überwinden? Hier aber ligt der Fehler; man will die Waaffen und Mittel nicht ergreifen / welche uns GOTT zu diesem End an die Hand gibt. Man will der Sinnlichkeit nicht wehe thun / der Begierlichkeit nichts abschlagen / der Gnad Gottes / durch welche unser Schwachheit gestärket wird / die Hand nicht bieten / noch mitwürcken. Man will GOTT allein solle den Streit ausmachen / und in uns überwinden. Mit was Recht dann können wir unsere Schwachheit für eine Entschuldigung vorwenden? Von Luciano dem S. Martyrer erzehlet Scurius in seiner Lebens-Beschreibung: Januarius GOTT habe denen Augen und Anflitz dieses Heiligen eine so wunderbarliche und durchdringende Kraft ertheilet / daß er mit blosser Anschauung allein vil Heyden zum wahren Glauben bekehret. Es predigte diser Heilige den wahren Glauben mit blosser Anschauung / und konte von ihm gesagt werden mit Ambrosio: Vocem per ipsum incuitum emittens, aus den Augen käme eine verborgene Stimme / die das Herz eingenommen. Maximianus der Abgöttische Kayser wolte von so unerhörter Sach den Bericht in eigener Person einnehmen / und mit Luciano reden: damit er aber seiner Aussag nach / durch Anschauung des S. Martyrers nicht verzaubert wurde / liesse er zwischen sich und Lucianum einen doppelten Fürtang ziehen / aus welchem dann auch erfolget / daß er die Heylwürckende Kraft deren Augen des Martyrers nicht wahrgenommen / sondern in seiner Blindheit verstockt gebliben. Ich frage: hat der Tyrann seine Unerkänntnis zur Entschuldigung seines Unglaubens mit Recht können vorwenden? ganz nicht / wird man antworten; dann er freywillig zwischen sich und dem S. Martyrer ein Fürtang hat ziehen lassen / damit er durch dessen Anschauung nicht erleuchtet wurde. Doch darff ich sagen: weniger / als diser Abgötterer seynd zu

entschuldigen vil Christen / die ihre Schwachheit vorwenden: dann diser Abgötterer nur einmahl die Gnad Gottes verworffen; wie häufig aber fallen die Gnaden-Strahlen eines Göttlichen Liechts in das Herz viler Christen? wie oft empfinden vil / ganz mächtige Antrib des Gewissens diese oder jene Gefahr zu meiden / die Gelegenheit zu verhüten / die Hochheilige Sacramenten öftters zu empfangen / das Gewissen durch wahre Reu und Leyd und genauer Erforschung öftters zu reinigen / denen Übungen der Andacht fleißiger obzäligen? doch fahren sie fort in angenommener Weis zu leben. Sündigen sie / so heist es: ich bin ein Gebrechlicher Mensch. Ist dann diese Gebrechlichkeit genug zur Entschuldigung? Quid vale vitreo fragilius? fragt Augustinus: & tamen servat, & durat per secula? Serm. 1. de verbis Domini. was gebrechlicher als ein Glas? doch lasset es sich vil hundert Jahr lang unverlehet bewahren und aufhalten / wann man nur behutsam damit umgeheth. Eben also / seye unser Natur noch so gebrechlich / erhalte man sie nur sorgfältig / wache man über sie / meide man behutsam Gefahr und Gelegenheit / wird man auch mit Hülff und Beystand der Gnad die Unschuld unverlezt biß ins Grab bewahren.

Solchemnach hat es nur eines ernst-¹⁷⁹ haften Willens vonnöthen / unsere Seelen-Feinde anzugreifen / und zu überwinden. Nicht zu sagen ist / was bey uns Menschen vermöge ein ernsthafter Wille / und gemachter Entschluß. Da mihi hominem, sagt Seneca Epist. 72. animatus volentem, omnium rerum aduersarum onera rigida cervice sustollet; gebe man mir einen Menschen / der ernstlich wolle; ein solcher Mensch wird mit unverrücktem Nacken / den Last aller Beschwärenüssen übertragen. Im ersten Buch der Königen am 14. zeigen sich zwey Israeliten im feindlichen Kriegs-Lager deren Philistæern / und im ersten Buch deren Königen am 17. zwey Philistæer im Kriegs-Lager deren Israeliter: die zwey Israeliter waren Ionathas und sein

sein Waaffentrager; die zwey Philistäer Goliath und sein Waaffentrager. Jonathas mit seinem Waaffentrager wird von Philistäern verachtet; Goliath hingegen mit seinem Waaffentrager von ganz Israel gefürchtet. Doch hat Goliath denen forchtsamen Israeliten nicht den mindesten Schaden gebracht / Jonathas hingegen machte unter denen feindlichen Philistäern/von welchen er verachtet wurde/ eine grosse Niederlag. Alii cadebant ante Jonatham; sagt der H. Text: v. 13. alios armiger interficiēbat sequens eum; einige fielen vor Jonathas / andere brachte sein Waaffentrager um / der ihme nachfolgte. Zübewundern ist / daß ein ganzes Kriegs-Heer deren Israeliten in Ansehung eines einzigen Hifen mit seinem Waaffentrager sich gefürchtet und die Flucht genommen; und Goliath dennoch denen Flüchtigen nicht nachgesetzt / noch etwas feindliches wider sie vorgenommen; hingegen Jonathas allein mit seinem Waaffentrager ein ganzes Kriegs-Lager deren Philistäern in Unordnung gebracht / und so grosse Niederlag verursacht habe. Der Unterschied ligt in dem / weilen Jonathas mit ernsthaftem Willen den Feind angegriffen / und niemand aus dem ganzen feindlichen Kriegs-Lager das Herz gehabt / sich ihme zu widersetzen: hingegen hätte die Menge deren Israeliten einen einzigen Hifen leicht untertrucken können; doch wolte sich niemand entschliessen / den Angriff zu machen; biß endlich David sich angemeldet: v. 32. Ego vadam, & pugnabo adversum Phil-

istum; Ich will hingegen und streiten wider den Philistäer: Goliath selbst auch konte sich nicht bequemem / die Israeliten anzugreifen. Sehe man allhier wie vil vermöge ein ernsthafter Will und rechtmachter Entschluß. Ein einziger resoluter Mensch vermag mehr / als ein ganzes Kriegs-Heer; hingegen ein Mensch / der sich zu keiner lobwürdigen That entschliessen will / fürchtet alles / greiffet aber nichts an; er bedencket alles / kommet aber niemals zum Werk; der geringsten Anfechtung gibt er sich gewinnen / dann er das Herz nicht hat / sich zu widersetzen. Fort dann mit aller eingebildeten Schwachheit. Manete in me: mahnet uns Christus im heutigen Evangelio: bleibe man in m., das ist / in meiner Gnad; und wie Paulus versichert: Philipp. 4. v. 13. Omnia possum in eo, qui me confortat; wir werden alles können durch ihn / dann er uns stärcket. Resistite diabolo & fugiet à vobis: setzet hinzu Jacobus der H. Apostel: c. 4. v. 7. widersetzet euch dem höllischen Feind / und er wird vor euch fliehen; dann: sicut contra consentientes fortis, ita contra resistentes debilis est, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst: wie der höllische Feind wider jene stark ist / die seinen Versuchungen bewilligen; also ist er schwach wider jene / die sich ihme widersetzen. Mit wenigem: fasse man einen ernstlichen Entschluß zu streiten / wie Georgius der H. Ritter und Blutzeug / und man wird auch mit ihm überwinden.

Amen.



Am